

Eine universelle Kooperationskommune geht stiften

Inhalt

- Einleitung
- Eine Fusion
- Die gescheiterte Abwicklung
- Der Führungswechsel
- Die Amtsübernahme
- Die Stiftung
- Der Namensskandal
- Die kurze Amtszeit
- Das Ende

Einleitung

Die Insel“ universelles KooperationsLand“ (UKL), wo sie Cefirs mit den Tarkos ein perfektes Überwachungssystem installiert haben, mit dessen Hilfe sie über die Namuhs regierten, die in den Fabriken Satinas herstellten, eine Medizin, die für die verletzten Ameisen benötigt wurde – diese Insel gehörte zu einer Gruppe von vier Inseln. Die vier Inseln lagen kleeblattförmig im Meer und waren mit Stegen verbunden. Hierüber gelangte man trockenen Fußes bei Niedrigwasser, meist aber in knietiefem Wasser wartend, auf die gegen überliegenden Seite.

Auf der zweiten Inseln, die sich gegenüber vom UKL befand, hatten sich ebenfalls Ameisen angesiedelt. Diese wurden von einer Gesellschaft versorgt, die aus den gleichen Mitgliedern bestand, wie Führungsschicht im UKL. Sie nannten sich „universelle Kooperationskommune (UKK). Die Entfernung zwischen den beiden Inseln betrug so ungefähr 90 Kilometer.

Die dritte Insel hieß Christian Albrechts Eiland. Von dieser Insel war wenig bekannt, nur dass sich dort die oberste Regierungsbehörde fand, die über alle vier Inseln des Schläfrig-Landes regierte.

Und nun zu der vierten Insel, von der unsere Geschichte handeln soll. Auf diese kleinsten der vier Inseln waren riesige Erdhügel mit termitenartigen Höhlen. Die Spitzen ragten wie Kegel in die Höhe, es waren so um die 100 Erdhügel. Alle Erdhügel waren unterirdisch verbunden, doch sonst autark. In diesem Erdhügel lebten so ungefähr 3500 Mehlwürmer. Sie wurden von den Tarkos gelehrt selbst einmal ein Tarko zu werden. In spezifischen Fächern wurden Mehlwürmer so um die 5-6 Jahre unterrichtet und schlüpfen am Ende aus ihrer Hülle und wurden in einer festlichen Zeremonie zu Tarkos gekürt.

An der Spitze jedes Erdhügels war ein luxuriöses Zimmer, in dem der Cefir regierte. Die Insel hieß „Universelle Zwangs-Lebensgemeinschaft (UZL), weil die Bewohner dort größtenteils nur auf eine gewisse Zeit zusammenlebten.

Die Fusion

Dies muss so um die Jahrtausendwende gewesen sein, da ging es den Bonzen der Regierung auf dem Christian Albrechts Eiland immer schlechter. Sie konnten sich nur noch billigen Sekt leisten anstatt des bisher gewohnten Champagners und so beschlossen sie: es muss gespart werden.

Da auf den Inseln UKK und UKL mit gleichen Methode Satinas hergestellt wurde, konnte die Produktion doch zusammengelegt werden. Man war sich zwar nicht klar, was das für Vorteile bringen würde, aber Fusionen sind immer gut. Die Regierung von Schläfrig-Eiland hatte noch eine abgetackelte Gestalt in petto, die sich schon

mehrfach bei Fusionen bereichert hatte. Schmittchen Schleicher, ein aalglatter Politikmime, von feiste Gestalt mit nobelsten Anzügen gekleidet, hatte absolut keine Ahnung. Doch dies war in diesem Metier eher von Vorteil. Für Millionen engagierte er Unternehmensberater, die ihm das sagten, was jeder Türsteher ihm hätte sagen können. Voll des Lobes von der Landesregierung setzte Schmittchen Schleicher Arbeitsgruppen ein und gestaltete mit der Fusion eine Organisation die „Unsere Krankenanstalt mit SelbstHeilung (UKSH) genannt wurde.

Nach einigen Jahren, als Fazit gezogen wurde, waren die Ergebnisse, dass sich das Defizit nicht verringert hatte, doch die Leistungsverdichtung stieg, die Qualität sank und sich kein Mitarbeiter mehr, von dem Cefirs bis zu den Namuhs, mit dem Unternehmen identifizierte. Weil die Qualität von Satina so schlecht wurde, starben immer mehr Ameisen – doch dies wurde nie transparent, da es dafür keine Kennzahlen gab.

Die gescheiterte Abwicklung

Bei der Fusion des UKSH wurden Millionen Euro in Computer und eine ausgefeilte Überwachungstechnik investiert – doch das Defizit stieg ungebremst weiter. Jetzt mussten die Bonzen im hohen Schläfrig-Eiland schon Wasser statt Sekt trinken dies stieß ihnen böse auf. Im Delirium der letzten Sektorgien kamen Sie auf die Idee, wie sie vielleicht doch etwas sparen könnten.

Auf den Inseln des Christian Albrechts Eilands und der Universellen Zwangsgemeinschaft wurden in gleicher Weise Mehlwürmer zu Tarkos ausgebildet. Da die Qualität am UKSH so massiv sank, bräuchte man eigentlich auch keine gut ausgebildeten Tarkos, die hervorragend Satinas herstellen konnte. Man könnte die Ausbildung der Tag UZL auf das Christian Albrechts Eiland verlegen und sparte so viele Millionen, was dann wieder für einen guten Sekt reichen würde.

Als diese Pläne bekannt wurden, liefen die Drähte am UZL heiß. Alle Schichten zeigten sich solidarisch - von den Ameisen über Tarkos, die Namuhs und sogar Cevirs hielten auf einmal zusammen. Weltweite Protestschreiben gigen ein, Vorlesungen wurden im Freien organisiert und eine riesige Demonstration beunruhigte die Regierung von Schläfrig-Eiland. Doch das Problem blieb, woher das Geld nehmen. Die Situation schien aussichtslos, da kam Erich Riegel, dem damaligen Vorsitzenden einer großen Forschungsgemeinschaft die Idee, eine Forschungseinrichtung des Landes zu einer Bundeseinrichtung umzuwandeln. So zahlt der Bund dafür und das Land Schläfrig-Eiland würde entlastet. Seine guten Kontakte zur Bundesministerin ließen die Idee zur Realität werden.

Es war grandios zu verfolgen, wie sich die kleinen "Landesfürsten" die Ehre für sich reservierten die UZL gerettet zu haben. Klar haben sich alle übermenschlich für die Rettung engagiert. Dominik, der damalige Präsident der UZL, ließ sich dafür feiern. Ganz schlimm aber war es bei Westernhagen, einem Cefir, der für die Ausbildung der Mehlwürmer zuständig war. Er bildet sich doch in seinem Größenwahn tatsächlich ein, dass er als Sprecher der Mehlwürmer den Widerstand organisiert hätte. Doch in Wirklichkeit gelang es den Mehlwürmern innerhalb kürzester Zeit mit ganz einfachen Mitteln ein Informationssystem aufzubauen, mit dessen Hilfe sie schnell und unbürokratisch Informationen verteilen und Massen bewegen konnten. Was das UKSH mit großem Finanzaufwand zur Überwachung der Namuhs nutzte, gestalteten die Mehlwürmer mit einfachsten Mitteln zum Positiven. Eigentlich fragt man sich, warum diese Energie und dieser Ideenreichtum der Mehlwürmer nicht weiter für die Organisation der UZL als Schatz gehoben wird.

Diese beiden Faktoren - Geld und die Kraft der sozialen Netze – retteten die UZL. Die Regierung von Schläfrig-Eiland zog gedemütigt ihre Idee zurück und schwor niemals wieder solche Gedanken zu verfolgen.

Der Führungswechsel

Die Amtszeit des großen Dominik ging zu Ende. Er, der große Retter der Universität, hatte alle seine Ziele erreicht. Nach der desaströsen Niederlage der Landesregierung stimmte diese einer Änderung der Rechtsform der UZL zu. Im Juli endete die Amtszeit von Dominik. Es wurde eine Kommission einberufen, die einen Nachfolger auswählen soll. Nach der Ausschreibung gingen drei Bewerbungen ein. Westernhagen, der in seinem Größenwahn immer noch glaubte als Retter der Universität alternativlos zu sein. Ein Cefir, der auf einem der größten Hügel hauste, sich weltmännlich und beratungsresistent gab, und nicht bemerkte, welches Chaos in seinem Bau herrschte und schließlich ein externer, sachlicher Forschungsmanager, der so gut war, dass sich keiner traute ihnen zu wählen. Also blieb nur Gröpaz übrig, welchen schließlich die Kommission zum Nachfolger von Dominik kürte.

Ende Juni war die Zeit für die Verabschiedung von Dominik. Natürlich feierte er ausgiebig im Kreise seiner Cefirs. Für die Mehlwürmer, für die er zugegebenermaßen immer ein offenes Ohr hatte, und für die Mitarbeiter seines Beamtenapparates gab er Bier und Würstchen aus. Die Abschiedsrede von Dominik war erwähnenswert. Er stand auf der Treppe vor dem größten Hörsaalgebäude der Universität und sprach, während Gröpaz auf der ersten Stufe sich auf seine Rede fort vorzubereiten schien. Dieser blickte stur in die Ferne, seine Wangenmuskeln spannten sich immer wieder und seine Mundwinkel verzogen sich. Aufgeregt wechselte er von einem Bein auf

das andere und der wusste nicht wohin mit seinen Händen. Dominik bedankte sich bei seinen Mitarbeitern, erwähnte einige namentlich und widmete viele Sätze seiner großartigen Sekretärin. Für ein Pressefoto ließe sich mit einigen Mitarbeitern und seiner Sekretärin im Arm ablichten.

Dann kam Gröpaz. Mit hochrotem Kopfsprache so ungefähr zehn belanglose Sätze. Nur ein Satz blieb haften: er wolle seine Verwaltung neu ordnen. Schon jetzt war allen klar, dies wird ein Desaster. Schnell stellte sich Dominik nochmals für ein Wort auf – er wolle sich natürlich auch bei seiner Frau bedanken für die Unterstützung in den letzten Jahren. Das hat ihm die Sekretärin dann doch noch heimlich aufgetragen.

Die Amtsübernahme

Eigentlich sollte die Amtsperiode von Gröpaz ab August beginnen, doch seine Vertragsverhandlungen mit dem UKSH waren noch nicht abgeschlossen. So zog sich die Zeit der Ungewissheit bis November hin. Gröpaz war so geldgierig, dass er weiter seine Ameisen selbst behandeln wollte – selbstverständlich nur die Reichen, die bezahlen konnten. Im November kam es während einer Jubiläumsfeier zur Amtsübergabe. Schon bei seiner Antrittsrede wurde allen klar, dass Gröpaz seinen Weg ohne Rücksicht auf Verluste zu gehen versuchte. Eigentlich ein Widerspruch, denn die Universelle Zwangs-Lebensgemeinschaft wurde bislang über demokratische Gremien reagiert. Dies war auch der einzig verbliebene Anreiz für die Cefirs, dass sie ein Mitgestaltungsrecht hatten. Doch Gröpaz stellte in seiner Antrittsrede seine Ziele vor, ohne dies vorher mit dem Leitungsrat abgesprochen zu haben. Das stieß den Mitglieder des Leitungsrats übel auf und vor allem Martini, dessen Vorsitzendem.

Gröpaz stellte die Mitglieder seines Führungsteams vor. Da war zuerst einmal Oliviea Gründlich, die Kanzlerin. Sie war eine Mittvierzigerin, skrupellos und ohne Rückgrat. Nur ihren Vorteil suchend schloß sie sich nach oben, war mit jedem Cefir per Du und merkte nicht, wie sich diese über ihr Unvermögen lustig machten. Sie bezog ihre Macht einzig und allein aus dem Umstand, dass die Cefirs in ihrer Naivität ihr die Macht über einen kleinen Haushalt gegeben hatten.

Dann waren da noch drei weitere Vizes in der Leitung. Hartlieb, ein ehemaliger Stasioffizier, lebte autistisch vor sich hin und konnte doch Erfolge bei Baumaßnahmen erzielen. Gurzbu, ein gerissener Technologe, als Quereinsteiger zum Cefir geworden, baute wenig wissenschaftlich ein technisches Zweitimperium auf. Und Zillfried, ein bulliger Demagoge, kümmerte sich nur um sein eigenes wissenschaftliches Umfeld. Er war immer auf Kongressreisen und verfolgte sehr

erfolgreich seine eigenen wissenschaftlichen Interessen. „Wo ist meine Kanzlerin ??“ rief Gröpaz über den Flur seines Imperiums und alle wussten nun, wie die neue Unternehmenskultur war. Für viel Geld wurden die Toiletten umgebaut, dass man sich wenigstens dort heimisch fühlen kann.

Die Stiftung

Dominik hatte alles so schön eingefädelt. Mit der Beginn der Amtszeit von Gröpaz war die UZL eigenständig und konnte Geld, was sie selbst eintrieb, auch selbst verwalten. Kurz nach dem Amtsantritt von Gröpaz machte Stöcklein, ein bislang großer Sponsor der UZL, einen kindlich dummen Fehler. Er riss sich zu Aussagen über fremdländische rote Ameisen hin, was alle als völlig unnötig empfanden. Dieser Streit eskalierte und weil Stöcklein und Gröpaz beide größenwahnsinnige Despoten waren, konnte keine Einigung gefunden werden. Es kam zum Bruch und statt Stifter anzuwerben verlor die UZL erstmal einen großen Stifter.

Gröpaz stellte „seine“ Verwaltung um und erstmal drei neue Mitarbeiter ein. Ein Kommunikationsspezialist Wiedumm sollte die bislang „dilettantische“ Außenkommunikation verbessern. Der Mensch war so unfähig, dass er dauernd über seine eigenen Beine stolperte. Ein Fundraiser namens Habicht kam von einer Privatuniversität zu uns, die kurz vor dem Bankrott stand. Er wurde auf Millionäre und Milliardäre angesetzt - mal sehen ob seine Potenz ausreicht, die Milliardärsfrauen zu Spenden zu animieren. Und einen Wissenschaftsmanager wählte Gröpaz als persönlichen Berater, der sich schon nach einer Woche fragte, wo er eigentlich gelandet ist. Das Dreamteam wurschtelte mit Gröpaz alleine vor sich hin, ohne Anbindung an die übrige Administration; ja sogar gegen die „Alten“, die zurückgestuft wurden – wie lange konnte das gut gehen?

Der Namensskandal

Wer Gröpaz heißt muss Erfolge vorweisen. Bei den Spenden kam nicht mehr rein, als Dominik schon vorher in der Pipeline hatte. Also musste ein neuer Namen für die UZL her, denn dann würden sich die Taschen der Spender wie von selbst öffnen.

Wie bei Diktatoren üblich, dachte sich Gröpaz einen Namen aus: Thomas Mann Uni. Er versuchte im Frühjahr quasi per Überrumpelung den Leitungsrat für diesen Namen zu gewinnen. Doch Martini und die übrigen Ratsmitglieder ließen sich nicht

überrumpeln. Sie rungen Gröpaz drei Monate Bedenkzeit für die Entscheidung ab. Gröpaz organisierte Werbeveranstaltungen, allerdings nur für seinen Namensvorschlag. Mit irrsinnigem Aufwand wurde versucht zu manipulieren. Doch die Mehlwürmer, wie schon bei dem Versuch der Schließung der UZL gut organisiert, machten selbstständig mit dem Leitungsrat eine Umfrage – natürlich viel der Name durch. Jetzt war Gröpaz blamiert. Sein schäbiger Trick nicht das Gesicht zu verlieren kam bei der entscheidenden Sitzung durch – es kam zu keiner Abstimmung. Alle waren sehr geschockt, was Sie sich für einen Präsidenten gewählt hatten.

Die kurze Amtszeit

Gröpaz, der Diktator, eigentlich ein Spezialist auf dem Gebiet der Forschung, stellte sich auch hier absolut ungeschickt an. Er diktierte den Forschungsschwerpunkt von oben und konnte Zillfried und Gruzbu nicht integrieren. Forschung kommt von bottom-up, lässt sich nicht per Diktat steuern. Einen abgetakteten Cefir, der seinen Hügel verloren hatte, beschäftigte er mit nutzlosen Aufgaben, so dass sich dieser bald nur noch seinen privaten Hobbys hingab.

Dann kam wegen zahlreicher Geburten eine Lawine von jungen Mehlwürmer auf alle Länder zu. So wurden zwanghaft neue Studiengänge bedacht, für alles sollte man ein Studium haben ob Maurer, Friseur, Physiotherapeut, Fliesenleger, Krankenschwester oder Dachdecker – nur noch als Bachelor konnte man was werden. Diese Inflation schaffte eine so breite Masse angeblich Wissender mit Abschluss – doch Können konnte kaum mehr einer etwas. Unvorbereitet und unorganisiert nahm man vielmehr Mehlwürmer auf. Die Tarkos, und vor allem die, die die Lehre von Satinas unterrichteten und gleichzeitig mit den Namuhs die Ameisen versorgen mussten, brachen unter dieser Last zusammen. Quantität ging vor Qualität – der bislang gute Ruf eine gute Ausbildung zu gewährleisten, ging verloren.

Als zweite unvorhersehbare Plage kam eine große Flüchtlingswelle auf unsere Insel. Natürlich waren wir zur Hilfe verpflichtet, doch kostete diese Hilfe Geld. Geld, das einer so armen Inselgruppe wie dem Schläfrig – Eiland überall fehlte. Marode Straßen, nur alte Maschinen, zu wenig Polizei und viele Altschulden von Schiffen, die ungenutzt vor sich hin rosteten, da sie niemand mehr brauchte. Dies alles belastete den Etat von Schläfrig-Eiland sehr.

Viele hatten sich schon am Beginn der Amtszeit gefragt, wie lange Gröpaz es als Präsident aushalten würde. Seine Unfähigkeit wurde immer offensichtlicher. Er hatte so viel Personal eingestellt und die Stiftungsgelder flossen nicht wie prophezeit. Zahlreiche Projekte wurden großspurig initiiert und verschwanden jetzt klanglos in der Versenkung. Von seinen Mitarbeitern musste er Wiedum entlassen, denn er stellte sich als untragbar heraus. Und Habicht zog die Konsequenzen und kündigte von selbst. Als dann noch Olivia Gründlich nach einer Affäre mit einem hohen Staatssekretär eine Stelle im Ministerium bekam, stand Gröpaz ziemlich alleine da.

Das Ende

Vier Jahren hatte Gröpaz redigiert. Das UZL schrieb Jahr um Jahr mehr rote Zahlen. Die Landesregierung von Schläfrig-Eiland war wegen den Kosten der Flüchtlinge, dem Defizit des UKSH und den maroden Schiffen zum weiteren Sparen gezwungen. Nachdem die Regierung niemals mehr versuchen würde das UZL zu schließen, machte sie sich Gedanken über neue Konzepte.

Direkt neben der universellen Zwangsgemeinschaft gab es noch eine hervorragende Ausbildungsstätte für Forschende Hochschul-Landsleute. Die so genannte FH-L war erfolgreich und effizient durch kostengünstigere Ausbildungsplätze mithilfe modernster Technologien – praktisch und anwenderfreundlich. Gemeinsam mit der UZL L machten wir hier eine neue Einrichtung und nennen diese „Taffe Universal Lehre (TUL)“. Es kam wenig Widerstand, denn Gröpaz kehrte freiwillig in seinen Erdhügel zurück und die Cefirs waren so ausgebrannt, dass sie keine Energie für irgendetwas aufbrachten. Für die Mehlwürmer wurde ja alles besser, wenn sie konnten von den modernen Technologie der FH-L nur profitieren und klammheimlich wurde die Stiftung wieder rückabgewickelt, was nicht schwierig war, da sich kaum Stiftungskapital angesammelt hatte. Das UKSH wurde an eine private Krankenhauskette verkauft und die Ausbildung der Mehlwürmer zur Satinasproduktion nachdem Christian Albrecht Eiland verlagert.

So endet die Geschichte einer selbstständigen UZL. Es wurden so viele Fehler gemacht – vor allem die Selbstüberschätzung. Führungskräfte müssen das persönliche Interesse hinter das Gemeinwohl stellen. Dann sind sie authentisch und glaubhaft. Die Mitarbeiter folgen ihnen und bekommen vor allem eines – Vertrauen. Dann verzeihen sie auch manche Fehler und sind bereit sich für das Ganze zu engagieren. Aber es geht ja weiter und die Hoffnung stirbt nie, dass die die TUL diese Gesetze berücksichtigen wird.